



Archiv TZ

# Die Flüchtlingshilfe im Tibetischen Zentrum

Seit 1977 unterstützt die Flüchtlingshilfe des Tibetischen Zentrums e. V. tibetische Flüchtlinge im Exil, insbesondere Klöster, mit Patenschaften und sozialen Projekten. Friederike Rosemann gibt einen aktuellen Bericht.

von Friederike Rosemann

Die Nonnen haben beim Bau ihrer Unterkünfte mitgeholfen.

Die Zahl der Menschen, denen es ein Anliegen ist, tibetische Flüchtlinge im Exil zu unterstützen und damit zur Bewahrung der tibetischen Tradition beizutragen, ist im letzten Jahr gleich stark geblieben. Die Anzahl der Patenschaften konnte gehalten werden. 2009 waren es im Kloster Sera Jhe 360, in Mundgod 150 und in Wakha 50 persönliche Patenschaften. Hinzu kommen stellungsbundene Patenschaften: 22 für Lehrer, drei für Ärzte und 15 für Angestellte der Klinik in Sera, darüber hinaus gab es Spenden für eine bessere Ernährung der jungen Klosterschüler, Gehälter für den Sekretär und Angestellte der Sera Jhe Library, die Winterhilfe für das kleine Nonnenkloster in Wakha sowie einige kleinere und größere Projekte wie den Neubauten oder die Sanierung von Küchen wie z.B. im Haus von Geshe Lotse.

All dies wird durch Privatpersonen aufrechterhalten. Diese gleichbleibend positive Entwicklung, die in Zeiten von Finanz- und Wirtschaftskrisen überrascht, zeigt aber auch, für wie wichtig und notwendig man die Arbeit der Flüchtlingshilfe hält und vor allem, dass sie jedem Einzelnen etwas geben kann: dem Spender wie demjenigen, der die finanzielle Hilfe empfängt.

## Abschluss der Neubauten im Nonnenkloster

Erfreuliches gibt es aus dem Nonnenkloster Jangchub Choeling, Mundgod, zu berichten: Der Neubau der Unterkünfte für neu aus Tibet kommende Nonnen ist fertig gestellt. 2007 hatten die Nonnen um Spenden für dieses Projekt gebeten. Innerhalb kürzester Zeit kamen über 100.000 Euro zusammen. Im Jahr 2009 folgten weitere 20.000 Euro. Mit der letzten Überweisung im August 2010 hat die Flüchtlingshilfe aus freien Spenden ca. 2.400 Euro überwiesen und konnte damit alle Ausgaben decken.

Jetzt leben jeweils zwei Nonnen in einem Raum von neun Quadratmetern. Das ist eine erhebliche Verbesserung. Das Kloster und das Tibetische Zentrum dankt allen Spendern, die das möglich gemacht haben. Das Nonnenkloster hat jede Unterstützung verdient. Umso mehr, als alle Nonnen sogar beim Bau mitgeholfen haben.

Eines jedoch bereitet nach wie vor Sorgen: Seit Jahren wird für die etwa 200 Nonnen in einer winzigen Küche ohne Fenster gekocht – für den Koch und die jeweils helfenden Nonnen eine gesundheitliche Gefährdung. Paul Syska, langjähriger Freund des Tibetischen Zentrums und Förderer der Flüchtlingshilfe, berichtete ausführlich von seiner Reise nach Indien und sprach auch dieses Problem an.

Ein detaillierter Kostenvoranschlag für eine neue Küche liegt nun vor. Mit dem zweigeschossigen Bau wurde bereits begonnen. Im Parterre sind eine große Küche, ein kleiner Raum mit Gasofen und ein Lagerraum geplant, für die erste Etage sind zwei kleine Zimmern für die Lehrer und Gäste vorgesehen. Es wäre schön, wenn das Tibetische Zentrum einen Beitrag zur Finanzierung leisten könnte. Ein kleiner Teil der notwendigen Summe ist bereits zusammengekommen, doch es werden noch ca. 33.000 Euro benötigt. Das Projekt läuft unter der Projektnummer „3205 Küche“.

## Stromversorgung in Indien

Auch bei der Stromversorgung, für uns ein selbstverständlicher Komfort, gibt es Probleme. Die Stromversorgung in Indien wird wegen des Mangels an Stromkapazität von der indischen Regierung geregelt. Gebiete wie Bylakuppe werden nur notdürftig beliefert. Der Sekretär des Klosters meinte sogar, die Versorgung sei in den letzten zwei Jahren noch schlechter geworden. Lobsang Khedrup, ein deutscher Mönch, dessen Ausbildung das Tibetische Zentrum unterstützt, bestätigte das: Morgens und abends gibt es nach seinen Beobachtungen in den Häusern keinen Strom mehr, was das Lernen erschwert, auch er arbeite nach Einbruch der Dunkelheit oft bei Kerzenschein. Eine Lösung für das allgemeine Stromversorgungsproblem in den nächsten Jahren ist nicht abzusehen.

Derzeit werden Möglichkeiten einer Versorgung durch Solarenergie oder mit Generatoren geprüft. Wir möchten zunächst für die Häuser von Geshe Lotse (Haus 114) und Geshe Pema Samten (Haus 17, in dem auch Lobsang Khedrup lebt), für das Haus von Geshe Sangye Dhondup, dem Bauleiter der neuen Nonnenunterkünfte in Mundgod, und



für die Library in Sera Jhe um Spenden bitten. Pro Haus werden mindestens 4.900 Euro benötigt. Die Lehrer und Schüler der betreffenden Häuser würden sich sehr über eine Zuwendung unter der Projektnummer „2200 Strom“ freuen.

Lhundup Choeden, Direktor des Sera Jhe Library- und Computerprojekts, arbeitet an den tibetischen Abschriften der Unterweisungen, die Geshe Thubten Ngawang im Systematischen Studium in Hamburg gab. Sein Gehalt beträgt zur Zeit nur 19 Euro monatlich und soll aufgestockt werden auf 83 Euro im Monat (ca. 60.000 Ind. Rupien im Jahr). Wer sich hier beteiligen möchte, kann dies gerne unter Projektnummer „2160“ tun.

Des Weiteren warten fast 100 Mönche im Kloster Sera Jhe auf eine persönliche Patenschaft. Sie kostet 19 Euro monatlich. Außerdem werden Paten für stellungsbundene Patenschaften für Lehrer der Sera Jhe Secondary School gesucht, die mittlerweile über 630 junge Novizen unterrichten. Ausführliche Informationen erhalten Sie unter der unten angegebenen Adresse.

Bitte spenden Sie jeweils unter Angabe der Projektnummer an: Tibetisches Zentrum e. V., Flüchtlingshilfe, Kontoverbindung: Postbank Hamburg, Kto.: 45530-209, BLZ 200 100 20

Bei Rückfragen oder Anmerkungen können Sie sich gerne jederzeit per Brief oder per E-Mail (flh@tibet.de) an uns wenden.

### Die Flüchtlingshilfe 2009 in Zahlen

Im Jahr 2009 sind 242.000 € Spenden eingegangen. Das hohe Spenden-Aufkommen im Vorjahr (348.400 €) lag u.a. daran, dass allein 145.000 € für zwei Hausbau-Großprojekte (Unterkünfte in Sera und Mundgod für den Neubau) gespendet worden waren.

<b>Im Jahr 2009 wurden gespendet</b>	<b>242.000 €</b>
<b>nach Indien weitergeleitet</b>	<b>232.000 €</b>
Folgende Beträge wurden abgeführt:	
Mönchskloster Sera Jhe:	143.500 €
Nonnenkloster Jangchub Choeling:	46.000 €
Nonnenkloster Wakha:	6.500 €
Nonnenkloster von Ven. Tenzin Palmo:	28.000 €
Sonstige Projekte:	8.000 €
Verwaltung:	15.300 €
Damit konnten die Verwaltungskosten mit einem Anteil von 6,3 Prozent wieder niedrig gehalten werden.	

Friederike Rosemann ist Leiterin der Flüchtlingshilfe im Tibetischen Zentrum.

## Leserbrief zum Standpunkt „Es gibt keinen gerechten Krieg“ (Tibet und Buddhismus Nr. 95, S. 54)

Ich vertrete zwar keinen buddhistischen Standpunkt, aber ich möchte Uwe Spille dennoch widersprechen. Damit rede ich nicht prinzipiell kriegerischen Lösungen das Wort, sondern rufe zur Differenzierung auf. Natürlich kann man mit vielen Beispielen belegen, dass Krieg die Ursache für neues Unrecht ist. Die Welt ist aber so vielfältig, dass manchmal durch eine begrenzte Anwendung von Gewalt eine weit größere Gewalt beseitigt wurde. Der Zweite Weltkrieg ist dafür ein kaum zu widerlegendes Beispiel. Dass zu den Folgen auch ein Machtgewinn Stalins führte, gehört zur Tragik der Ereignisse; ihn jedoch darauf zu reduzieren, greift zu kurz.

Nicht nur, dass durch den Krieg der schlimmste Feind der Zivilisation zerschlagen und die „Endlösung der Judenfrage“ abgewendet werden konnte – nein, der Zweite Weltkrieg ermöglichte auch die echte Aussöhnung zwischen „Erbfeinden“, wie es sie in der europäischen Geschichte noch nie gegeben hat. Und seit in Osteuropa die „Zwangsverbrüderung“ nach sowjetischen Vorgaben ein Ende gefunden hat, umfasst die Versöhnung nahezu den gesamten Kontinent.

Ähnliche Beispiele gibt es auch außerhalb Europas – denken wir an den Falkland-Krieg vom Frühjahr 1982. Die britische Intervention von Maggie Thatcher gegen die argentinischen Militärs hat deren Ende eingeleitet – und das war eine humanitäre Großtat! Die argentinischen Militärs waren die brutalsten Machthaber im damaligen Südamerika; und die mit der kürzesten Zeit an der Macht, dank des Falklandkriegs. Auch der militärischen Vertreibung der indonesischen Besatzungstruppen aus Osttimor durch ein UN-Kontingent 1999 kann ich nichts Negatives abgewinnen, ebenso wenig wie der vietnamesischen Invasion von Kambodscha 1979, die den Terror der Khmer Rouge beendet hat, oder dem Befreiungskampf der Sandinisten gegen das Somoza-Regime in Nicaragua. Beispiele dieser Art gibt es noch viele...

Im Falle Afghanistans gebe ich meine Hilflosigkeit zu. Ich weiß um die Korruption des Karsai-Clans, die wirtschaftlichen Interessen, das unsensible Vorgehen der alliierten Truppen, etc..., aber ohne sie wäre das Land gewiss wieder fest in den Händen der Taliban. Welches das kleinere Übel ist, mag ich nicht beurteilen.

Klemens Ludwig